

Der grausame Weg des Haliot

Von abgemeldet

Kapitel 1: Der Heimat- Anhänger

Fait, der immernoch wie angewurzelt vor der Wand stand, an die Haliot ihn geschleudert hatte, wusste nicht was er nun tun sollte. Hatte er etwas falsches gemacht? Was würde nun geschehen? Dieses Benehmen Haliots hatte er noch nie erlebt. Trotz der unzähligen Schrecken, die er seit den zwei Jahren beim Militär gesehen hatten, liefen ihm die Tränen über seine Wangen. „Haliot, es tut mir so leid. Ich wollte doch nur mal schauen...“ Plötzlich verstummte Fait. Haliot, der über sein eigenes Handeln selbst erschrocken war, ging auf Fait zu und umarmte ihn. „Bitte verzeih mir meine Tat, mein treuer Weggefährte. Ich wollte dir kein Leid zufügen, denn du warst immer so gut zu mir und gibst mir Hoffnung, noch aus diesem verheißungsvollen Loch der Dunkelheit zu entfliehen.“ sprach Haliot mit sanfter, beinahe familiärer Stimme. Fait wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. „Tut mir trotzdem leid. Kommst du jetzt zum Essen?“ „Ja ich komme mit, aber geh doch schonmal vor“ antwortete Haliot und Fait, der nickte, verließ die Barrache. Nach einem kurzen Moment der Stille zog sich Haliot seine normalen Lederschuhe an und schreitete zum Lagerfeuer, wo das siebte Regiment, Met und Wein trinkend, lachte und feierte. Als Haliot das Feuer erreichte, stand einer der Ritter auf, hob seinen Becher und schrie: „Ein Hoch auf unseren besonnenen Führer in der Schlacht!“ Das siebte Regiment schrie fast volltrunken: „Hoch! Hoch! Hoch!“ Haliot, der sich sehr geehrt fühlte, wurde ein wenig rot. Ihm stieg ein wohlbekannter Geruch in die Nase. An dem Feuer garten drei Rehe und Haliot bekam Hunger. Ein saftiges und köstliches Stück Reh. Es erinnerte Haliot an sein Zuhause, wenn er mit seinem großen Bruder im Wald jagen war und seine Mutter es zubereitete. Er nahm einen beherzten Bissen, während Fait im einen Krug Met brachte. Als ob nie etwas getrunken hätte, goß er sich den Krug in sich hinein und seufzte. „Soll ich dir noch Einen bringen?“ fragte Fait liebenswert und lief sofort los, als Haliot ein „Gerne“ aus sich hinauskitzelte. Nachdem er den zweiten Krug ebenfalls gelehrt hatte und den ersten schon zu spüren bekam, setzte er sich ans Feuer. **Was tue ich noch hier? Ich will nicht mehr kämpfen!**

Während Haliot sich in Melancholie zu verlieren drohte, klopfte jemand ihm auf die Schulter. „Wir müssen deinen Sieg feiern, mein Freund“ sprach ihn die Gestalt hinter ihm an. Es war Constatio Pericus, ein Offizier der sich hauptsächlich um die Lagerverwaltung kümmerte. Weniger liebevoll wurde er von allen nur „Jarhead“ genannt. „Setz dich doch!“ sprach Haliot in einem schwermütigen Ton. Constatio setzte sich neben ihn und sprach mit vertrauter Stimme: „Lange kann dieser Krieg nicht mehr dauern, dann können wir endlich...“ Während Jarhead dies sagte, griff sich Haliot langsam unter sein Hemd, holte seinen Anhänger hervor und sprach mit einem apartischen Blick, der ins Feuer gerichtete war: „Sag mir, vermisst du es? Ich mein

unser Dorf, unsere Familien? "Der Unteroffizier, der nach einem tiefen Seufzer ebenfalls teilnahmslos in das rotschimmernde Feuer zu starren began, sprach mit leiser aber deutlicher Stimme: „Ja sehr sogar, doch wir haben dem König geschworen, unsere Heimat zu verteidigen und diese edle Ziel werde ich bestreben, koste es, was es kosten mag!“ „Aber wir kämpfen schon so lange. Wir sind schon lange nicht mehr in der Heimat! Dies ist nun ein fremdes Land und es fällt mir Tag für Tag schwerer, mein Schwert erneut gegen unsre Feinde zu erheben. Doch bald fahr ich Heim, um endlich wieder das köstliche Essen meiner Mutter zu schmecken, mit meinen Brüdern jagen zu gehen und meinen schwer arbeiteten Vater wiederzusehen!“ sprach der aus dem Schwermut gelöste junge Krieger und sein Griff um seinen Anhänger festigte sich. Pericus lächelte Angesichts der neuen Hoffnung, die in seinem Freund wuchs und erwähnte: „Du Haliot, wenn es soweit ist begleite ich dich“ Nachdem er das aussprach klopfte er Haliot beherzt auf seine rechte Schulter welcher danach nickte und sich für die Aufmunterung bedankte. Mit einem kleinen Lächeln packte er seinen Anhänger behutsam wieder unter sein Hemd und standt auf, um sich in seiner Barrake zu betten. Der Offizier mit seinen kurzen grauen Haaren, welche ein besonderes Merkmal seiner Familie wahr, wurde jedoch an seinem Vorhaben aufgehalten sich schlafen zu legen, als der General ihn rief und ihn in das Generalszelt einlud. Nachdem er den grauen, fein verzierten Vorhang beiseite schub und ein einladendes und hell beleuchtetes Zimmer vorfand, bat ihn der General sich zu setzten. „Mir wurde von Informanten herrangetragen, dass sich die Armee Zeigas neu formiert. Sie sollen einen Stoßtrupp zusammenstellen, der im sich Zwielicht an das feindliche Lager heranschleicht und den dreckigen Bastard von Kommandör tötet. Ich schlage vor, es sollte ein drei bis vier Mann Team sein, damit die gegenerischen Informanten nichts davon mitkriegen. Ihr solltet außerdem auch Jagdtausrüstung tragen.“ sprach der sonst sehr freundliche General in einem kühlen Ton und Haliot antwortete sogleich: „Herr General, ich werde mein Bestes geben um das Ziel zu erfüllen. Wann sollen wir aufbrechen?“ „Morgen Mittag!“ bekam er als Antwort zu hören. Haliot salutierte voller Stolz über diese ehrenwürdige Aufgabe von dem General und verließ das Zelt. Nun wollte er schnurstracks in seine Baracke gehen als er von Fait abgefangen wurde. Der kleine blonde Junge sprang voller Freude um ihn rum. „Hey Haliot, weißte was morgen ist??? Morgen werde ich endlich 18!“ Haliot nickte mit einem Lächeln, sprach denn aber: „Geh jetzt lieber schlafen kleiner Freund. Morgen werden wir zusammen eine kleine Mission unternehmen!“ Der kleine putzmuntere Unteroffizier senkte seine Mundwinkel und sprach in einem leicht entäuschten Ton: „Oh ähm ja..okay, dann feiern wir wenn wir wieder da sind ja? Versprichst du es mir Haliot?“ Plötzlich schoß dem großgewachsenem Mann eine markante Erinnerung in den Kopf. „Ich will nicht das du gehst Haliot. Du sollst lieber hierbleiben. Bitte großer Bruder geh nicht!“ schluchzte ein bitterlich weinender Junge. Haliot der sein gepacktes Hab und gut auf den Boden stellte, nahm den Kleinen fest in den Arm und sprach in einer sanften Stimme: „Ich werde dir immer Briefe schicken und dich immer besuchen, sobald ich kann! Ich muss jetzt los, sei stark kleiner Bruder und pass gut auf Mama und Papa auf und geh unserem großen Bruder nicht so auf die Nerven!“ Haliot, der bei dem Gedanken an das gemeinsame Ärgern ihres großen Bruders schmunzeln musste, lies seinen kleinen Bruder aus seinen starken Armen und wollte sich gerade abwenden, als das immernoch tränenden Kind forderte: „Versprich es mir, das du wiederkommst. Versprichst du es mir Haliot?“

Der hartnäckige Krieger kam von seiner Erinnerung zu sich. **Isildo, mein kleiner Bruder, ich habe dich nicht einmal besucht seit dem. Bald werde ich zurückkehren Isildo! Warum*

*habe ich noch nicht mal einen verdammten Brief geschrieben? Ich vermisse euch so sehr, das mir die Seele brennt, doch noch kann ich nicht zurückkehren. Ich muss doch herrausfinden,wohin mein Schicksal...** Der Offizier wurde unsanft aus seinen Gedanken gerrissen, als Fait ihn sanft auf seine Schulter schlug. „Hey! Hörst du mir überhaupt zu? Haliot?“ „Ja Fait, wir machen es so, ich verspreche es!“ antwortete er. Die beiden guten Freunde verabschiedeten sich und gingen in ihre Baracken. Haliot schmiss seine Rüstung von seiner Pritsche, die mit einem dumpfen Knall auf den Boden schlug. Er gähnte noch einmal und legte sich schlafen.